

Schupp, Jürgen; Wittenberg, Erich

Article

Steuerliche Ungleichbehandlung von Spenden widerspricht dem Gerechtigkeitsempfinden

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Schupp, Jürgen; Wittenberg, Erich (2022) : Steuerliche Ungleichbehandlung von Spenden widerspricht dem Gerechtigkeitsempfinden, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 89, Iss. 46, pp. 606-, https://doi.org/10.18723/diw_wb:2022-46-2

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/266751>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

INTERVIEW



„Steuerliche Ungleichbehandlung von Spenden widerspricht dem Gerechtigkeitsempfinden“

Jürgen Schupp ist Wissenschaftler in der Infrastruktureinrichtung Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) im DIW Berlin

1. **Herr Schupp, wie viele Menschen in Deutschland spenden und wie hat sich diese Zahl in den letzten Jahren entwickelt?** Gemäß den Analysen, die wir auf Basis des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) durchführten, haben im Jahr 2019 annähernd 30 Millionen Erwachsene gespendet. Das ist ein Rückgang gegenüber dem letzten SOEP-basierten Bericht für das Jahr 2017.
2. **Wie hat sich der Spendenbetrag, also die Höhe der Spenden, in den letzten Jahren entwickelt?** Die durchschnittliche Höhe der im SOEP ermittelten Spenden des Jahres 2019 lag bei 347 Euro pro Spender*in. Das sind im Vergleich zu 2017 knapp 50 Euro mehr. Das Gesamtspendenvolumen privater Haushalte betrug im Jahr 2019 10,3 Milliarden Euro und ist damit im Vergleich zu 2017 um mehr als 500 Millionen Euro gestiegen.
3. **Worauf ist die Zunahme des Spendenvolumens zurückzuführen?** Wir sehen den Hauptgrund vor allem in einer Verbesserung der Datengrundlage des SOEP. Im Erhebungsjahr wurden die Fragen zum Spendenverhalten erstmals auch einer neuen Teil-Stichprobe des SOEP, den Hochvermögenden, gestellt. Ohne diese Gruppe liegt die Zahl der Spendenden zwar nur geringfügig niedriger, bei 29,6 Millionen. Aber die durchschnittliche Spendenhöhe sinkt von 347 Euro auf 316 deutlich. Das Spendenvolumen liegt ohne die Einbeziehung der Hochvermögenden insgesamt rund eine Milliarde Euro niedriger.
4. **Welche Personengruppen spenden am häufigsten und welche weniger häufig?** Mit steigendem Alter erhöht sich auch die Spendenquote. Hinsichtlich des Geschlechts sehen wir ein früheres Ergebnis bestätigt, nämlich dass die Spendenquote bei Frauen signifikant höher liegt, andererseits Männer signifikant höhere durchschnittliche Beträge spenden, nämlich 416 Euro gegenüber 286 Euro bei Frauen.
5. **Welche Rolle spielt das Einkommen?** Die Höhe des verfügbaren Einkommens im Haushalt spielt eine entschei-

dende Rolle. So bringen die einkommensstärksten zehn Prozent der Haushalte rund 37 Prozent des gesamten Spendenvolumens privater Haushalte auf. Relativ zum verfügbaren Jahreseinkommen spenden sie aber deutlich weniger als die unteren Einkommensgruppen. Mit anderen Worten: die einkommensschwächsten Haushalte zählen zu den spendabelsten.

6. **Wie haben sich Krisen wie die Pandemie und der Ukraine-Krieg auf das Spendenverhalten ausgewirkt?** Eine Antwort auf diese Frage können wir aufgrund der Zusammenarbeit mit dem Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen geben. Demnach ist in den Pandemie Jahren 2020 und 2021 eine starke Zunahme der Spenden zu beobachten. Dies wird vermutlich 2022 nochmals übertroffen, da allein wegen des russischen Krieges gegen die Ukraine bereits jetzt, Stand Oktober, 862 Millionen Euro für Betroffene gespendet wurden.
7. **Wie ließe sich die Spendenbereitschaft in Deutschland fördern?** Wir stellen in unserem Bericht die derzeitige Form der staatlichen Förderung von Spenden im Rahmen des Einkommenssteuergesetzes in Frage und sprechen uns für eine einheitliche steuerliche Abzugsfähigkeit von 42 Prozent aus. Dies hätte zur Folge, dass vor allem Personen mit geringen und mittleren Einkommen einen höheren Anreiz hätten zu spenden. Die derzeitige Festlegung am Grenzsteuersatz hat ja die Konsequenz, dass ein Spitzenverdiener mit 42 Prozent Grenzsteuersatz bei einer Spende von 100 Euro 42 Euro vom Staat zurückbekommt, während eine geringverdienende Person mit dem Eingangssteuersatz von 15 Prozent lediglich 15 Euro vom Staat erstattet bekommt. Diese Ungleichbehandlung widerspricht, denke ich, dem Gerechtigkeitsempfinden der Menschen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview

IMPRESSUM



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V.

Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

www.diw.de

Telefon: +49 30 897 89–0 Fax: –200

89. Jahrgang 16. November 2022

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso; Sabine Fiedler; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.;
Prof. Dr. Peter Haan; Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander S. Kritikos;
Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky; Prof. Dr. Lukas Menkhoff; Prof. Karsten
Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Carsten Schröder; Prof. Dr. Katharina Wrohlich

Chefredaktion

Prof. Dr. Pio Baake; Claudia Cohnen-Beck; Sebastian Kollmann;
Kristina van Deuverden

Lektorat

Dr. Stefan Bach

Redaktion

Rebecca Buhner; Dr. Hella Engerer; Petra Jasper; Kevin Kunze; Sandra Tubik

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de

Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

Gestaltung

Roman Wilhelm, Stefanie Reeg, Eva Kretschmer, DIW Berlin

Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den
Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter
unter www.diw.de/newsletter